



Warnemünder Nachrichten

Nr. 8

Juni 1983

4. Jahrgang



„Unser Warnemünde“

.....
Das nächste

„Große Warnemünder Treffen“

findet am 12., 13. und 14. Oktober 1984 in Hamburg statt.
.....

Liebe Warnemünder!

Nun wird es wieder höchste Zeit, die „Warnemünder Nachrichten“, die sich immer größerer Nachfrage erfreuen, zu Euch auf den Weg zu bringen. Alles braucht seine Zeit. Herstellung, Druck und Versand müssen eben ordnungsgemäß ihren Ablauf finden. Nach dem Versand unserer „Warnemünder Nachrichten“ soll nach einigen Tagen Pause, eine auf den neuesten Stand gebrachte Anschriftenliste in Arbeit gehen. Interessenten wird dann gegen eine Schutzgebühr von 10,- DM und dem Vermerk „Anschriftenliste“ auf dem Überweisungsschein eine Liste zugeschickt. Damit hoffe ich, allen diesbezüglichen Wünschen zu entsprechen.

Wenn unsere Gedanken in die Vergangenheit zurückschweifen – und das tun sie sehr oft – dann wird uns jedes Mal erneut bewußt, welche Perle an der Ostsee wir durch die Folgen des letzten Krieges verloren haben. Allen denjenigen unter Euch, die hier ihre Wahlheimat gefunden haben, wird es wohl ebenso gehen. Wer könnte jemals Warnemünde vergessen mit seinem schönen Strand, den vielen Erholungssuchenden und dem internationalen Durchgangsverkehr (D-Zug Stockholm–Lissabon). Es war schon ein Städtchen am Meer mit ganz besonderem Fluidum.

Viele bekannte Kapellen wie Dajos Béla, Bernhard Eté, Barnabas von Gèzi, und nicht zu vergessen Teddy Stauer, rundeten das Bild eines pulsierenden Ferienortes ab.

In der Casino-Bar spielte damals die Kapelle Henke zum Tanz.

Im Februar meldete sich ohne Vorankündigung meine Bandscheibe! Ich dachte schon, es wäre eine Alterserscheinung, aber nach fünf Spritzen hatte mein Arzt mich von diesen unangenehmen Schmerzen befreit. Es ließ sich wieder leben.

Jetzt steht auch schon zum sofortigen Notieren in Eurem Terminkalender das Datum für unser nächstes „Warnemünder Treffen“ fest. Es ist der **12. 13. und 14. Oktober 1984**. Mit dem Programm dieses Treffens bin ich noch beschäftigt. Ihr werdet darüber noch rechtzeitig hören. Über Beiträge zu unserem Treffen würde ich mich sehr freuen; sie könnten plattdeutscher oder musikalischer Art sein oder in anderer Form stattfinden. Schon jetzt sehe ich den freiwilligen Meldungen gern entgegen!

Für die vielen Kartengrüße und die umfangreiche andere Post bedanken wir uns sehr herzlich. Ebenso gilt unser Dank den erfreulichen Spenden, mit denen ja alles finanziert werden muß. Sie werden den „Warnemünder Nachrichten“ bei ihrer Auflage zugute kommen.

Alles Gute und herzliche Grüße

Eure

Erwin u. Günther Alwardt!

Leider haben wir die Pflicht, das Ableben folgender Warnemünder bekanntzugeben:

Gertrud Suwe, verw. Wischeropp, geb. Hübner, Travemünde	15. 12. 1982
Adolf Koppe, Hamburg	23. 12. 1982
Theodor Gröning, Hamburg	
Lise-Lotte Rechlin, Warnemünde	6. 2. 1983
Martha Feldt, geb. Chors, Warnemünde	13. 3. 1983
Dr. Rolf Liepe, Warnemünde	25. 4. 1983
Anni Hansen, Warnemünde	16. 4. 1983
Helga Köller, geb. Christeinicke, Warnemünde	21. 4. 1983

Auf der Todesanzeige von Lise-Lotte Rechlin fand ich diesen Spruch, den ich gerne festhalten möchte, weil er mir gut gefiel.

Ganz leise, ohne ein Wort,
gingst Du von Deinen Lieben fort.
Du hast ein gutes Herz besessen,
nun ruhe still und unvergessen.

*

Am 10./11. September 1983 feiern wir in unserer Kirchengemeinde Warnemünde erstmalig das Fest der Goldenen Konfirmation.

Eingeladen werden hiermit alle, die 1933 oder davor in Warnemünde konfirmiert wurden.

Die Anmeldung erbitten wir bis zum 30. Juni 1983 an Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde
Kirchenstraße 1 2530 Warnemünde



Warnemünde. Ein Bild von E. Hagendorf, geb. Rüttardt

Käte Kosbadt, geb. Borgwardt, Stresemannstraße 256, 2000 Hamburg 50:

Ich bin sehr erfreut über die beiden „Warnemünder Nachrichten“, die mir mein Vetter Erich Allwadt von dem Warnemünder Treffen gebracht hat. Ich bin ein ganz „altes Semester“, Warnemünderin, wohne aber schon seit 1927 in Hamburg. Meine beiden ältesten Kinder sind noch in Warnemünde geboren.

In einem Brief von Grete Krakow erwähnt sie das Buch „Geschichte des Hafenortes Warnemünde“ von Barnewitz. Nach diesem Buch suche ich schon seit Jahren, da ich meins durch Ausbombung verloren habe. Kann man das noch irgendwo kaufen? In der Konfirmandenliste von 1934 steht „Günther Waak“. Könnte das vielleicht Günther Waak sein? Das ist ein Großneffe von mir und galt mir bisher als in Rußland vermißt. Sein Großvater „Ludwig Edler“ hatte in der Alexandrinenstraße/Ecke Kirchenstraße ein Kolonialwarengeschäft und eine Kaffeebrennerei. So unmöglich es klingt, ich habe nie schwimmen gelernt. Aber selbst mein Vater, der Seemann war und später Führer des Rettungsbootes, konnte nicht schwimmen.

Auszüge aus Briefen an die Warnemünder Nachrichten

Grete Krakow, Burgallee 2 a, 3180 Wolfsburg 23:

Wir bedauern immer wieder, das erste Treffen versäumt zu haben, es war wohl der Clou! Das Echo war ja in den „Nachrichten“ zu spüren. In der Dezember-Ausgabe der „Nachrichten“ schreiben Sie, daß Sie für das dritte Treffen eine „Band“ einsetzen wollen. Es kann doch nicht Ihr Ernst sein, daß Sie die Senioren mit Pauken und Trompeten unterhalten wollen, nur weil eine kleine Gruppe tanzen möchte. Ich wurde gebeten, daß ich aus meinen Erfahrungen der vielen Veranstaltungen vor dem Kriege Vorschläge machen möchte. An sich wollte ich mich aus dieser Angelegenheit heraushalten, denn ich dürfte beim nächsten Treffen, als dann 87jährige, kaum noch dabei sein. Aber darum geht es gar nicht, es geht darum, daß die Veranstaltung Warnemünder Charakter behält. Sie selber wissen am besten, wie dankbar man Ihnen ist, daß Sie die Warnemünder zusammenführten, aber die Veranstaltungen müssen Lebendigkeit bekommen, auf die Heimat hinweisen. Es muß ja nicht gleich eine ganze Kapelle sein!

Wir hatten von unserem Seniorenkreis ein Fest im Ritteraal der Burg Neuhaus. Wir hatten einen Alleinunterhalter auf der Hammondorgel. Ganz prächtig!

Bitte, liebes Ehepaar Alwardt, verstehen Sie mein Schreiben so, wie es gemeint ist, als eine hilfreiche Unterstützung.

Vielleicht machen Sie sich mal Gedanken über die Gestaltung des Festes, das alle fröhlich vereint.

*

Dr. Ernst Heinkel, 7750 Konstanz 18

Als Warnemünder interessiere ich mich sehr für die regelmäßige Übersendung der künftigen Nummern ihrer „Warnemünder Nachrichten“. Ich bitte Sie, diese an meine im Briefkopf angegebene Adresse zu senden.

*

Gretl Mayer-Rapp, Zilstraße 48, 9016 St. Gallen/Schweiz:

Herzlich bedanke ich mich für die Zusage der „W.N.“. Es ist so schön, daß man immer etwas darin entdeckt, wo man beteiligt war. 1921 kamen wir nach Warnemünde, und natürlich kam ich in die Holsten-Schule. Es gäbe auch einiges daraus zu berichten! Gisela Köhler hat ja eine reizende Geschichte erzählt, die zum Schmunzeln bringt. Ich bedaure, daß ich nicht zum Warnemünder Treffen kommen konnte.

*

Edith Schulz, geb. Lenck, Freiheitsstraße 26, 5210 Troisdorf-Spich

Leider konnte ich in diesem Jahr nicht an dem Warnemünder Treffen teilnehmen, ich habe deshalb mit großem Interesse die Berichte darüber gehört und gelesen. Ich hoffe, daß ich das nächste Mal wieder dabei sein kann.

In der Dezember-Ausgabe der Warnemünder Nachrichten teilten Sie uns u. a. Ihre Pläne für die Gestaltung des nächsten Treffens mit: Es geht mir da vor allem um das „Tanzen zu den Klängen einer Band“, zu dem ich gern etwas sagen möchte. Sie schreiben von dem Nachwuchs, der es gern gesehen hätte! Kommen denn wirklich so viele von der jungen Generation? Wie gesagt, ich weiß nicht, wieviel Interessenten sich für den Tanz ausgesprochen haben? Wenn es sich aber um eine Minderheit handeln sollte, dann möchte ich Sie bitten, es sich noch einmal zu überlegen. Denn – es ist ja mit der Musik

nicht so, wie im „Kaffeestübchen Barnstorf“! Damals gab es noch keine Verstärker-Anlagen. Wenn aber heute eine Band loslegt, dann können Sie jedes Gespräch vergessen. Und Leute, die sich jahre- oder jahrzehntelang nicht gesehen haben, die haben sich viel zu sagen! Wenn das Fest zwei Tage dauern würde, dann könnte man einem Tanzabend eventuell zustimmen, aber die wenigen Stunden bis zum Abendessen vergehen doch so schnell. Zum Schluß nun möchte ich Sie bitten, meinen Brief als kleine Hilfe zur Erhaltung dessen anzusehen, was Sie ins Leben gerufen haben und wofür wir Ihnen alle dankbar sind: Das Treffen der alten Warnemünder!

Auf diesen Brief und auch auf den gut gemeinten Brief unserer Warnemünderin Grete Krakow möchte ich gerne so antworten:

Aufgrund einiger Briefe, was Musik anbetrifft, habe ich sofort reagiert und einen sehr guten Alleinunterhalter, der je nach Wunsch laut oder leise auf einer Konzert-Orgel unsere Melodien als Unterhaltung oder auch mal zum Tanz aufspielen wird.

Ich denke, daß es so seine Ordnung hat! Oder? G. A.

*

Günther und Inge Deimold, geb Voigt, 2850 Bremerhaven:

Danken möchten wir Euch für das schöne Warnemünder Treffen, das für Euch mit so viel Arbeit verbunden war. Leider habe ich wieder nicht alle sprechen können, die ich treffen und sprechen wollte. Es waren so viele Stunden und doch bin ich nicht herumgekommen. Jedoch diejenigen, mit denen ich sprach, z. B. Lisa Wähling und anderen, war alles um so intensiver.

*

Martin Wünsche, Im Bendchen 9, 5014 Kerpen-Horrem:

Liebe Familie Alwardt!

Zunächst herzlichsten Dank für die Art, wie Ihr das Warnemünder Treffen organisiert habt.

Viele, die damals in der „Schönen Parkstraße“ gewohnt haben, waren gekommen. So – von oben angefangen – Frau Hennig mit Tochter Rose-Marie, Anne Koch, Lotti und Gisela Köhler, Marianne, Günter und Martin Wünsche, Karl Bohm fehlte, Hans Beitz leider ohne Brüder Willi und Otti; Otto Bertram leider ohne Brüder Hans und Kurt. Es fehlten leider auch Pit und Schnuddel Müller aus dem Wiesenhaus. Was waren das damals für unbeschwerte und wunderschöne Zeiten!! Zu unserer Clique gehörte damals auch Paul Laß. Er hat wohl den „Schönsten Spruch“ an dem Abend des Treffens losgelassen. Er sagte: Nicht traurig sein, daß diese goldene Zeit der Jugend vorbei ist, sondern sich immer freuen, daß wir sie erleben durften und aus der Erinnerung Kraft für die Gegenwart schöpfen!

Gemeinsame Erlebnisse wurden ausgekratmt und immer wieder hieß es: „Weißt Du noch!“

Wenn ich die Döntjes, die Gisela Köhler schreibt, lese, dann muß ich immer schmunzeln, denn ich kenne sie ja schon aus der Zeit, da Familie Köhler bei uns in der Parkstraße gewohnt hat.

Aus der Erinnerung kann ich betreffs Giko (Gisela Köhler) auch noch etwas beitragen.

Giko und ich glaube Anne Koch trainierten eines späten Nachmittags 50-m-Lauf vor unserem Haus. Ich glaube, daß sie für das Sportabzeichen trainierten oder für eine Schulprüfung bei der sie besonders gut abschneiden woll-

ten. Als Starterin fungierte Irene v. Bockelberg: Richtig so mit Start aus Startlöchern und Kommando: „Auf die Plätze, fertig, los!“ Es war ja klar, daß wir das „los“ 1/10 Sek. früher riefen. Ebenso klar war dann, daß die Beiden einen eleganten Fehlstart fabrizierten. Als wir das dreimal durchexerzierten platzte der Giko der nicht vorhandene Kragen, denn die Mädels trugen Sportdreß mit weißen Höschen und Hemden und sie schrie, daß wir sie am Abend besuchen sollen! (So gebildet drückte sie sich jedoch nicht aus, sondern so richtig deftig). Sie war, ist und bleibt trotz gesetzten Alters immer noch der gleiche kleine Temperamentbolzen! Sollte sie diese Zeilen jemals lesen, wird sie mir, da sie von Natur auch großmütig ist, noch nachträglich verzeihen.

So könnte ich noch stundenlang in meinen Erinnerungen kramen und eine Geschichte nach der anderen erzählen. Ich danke immer wieder jetzt im hohen Alter dem großen Manitu, daß er uns eine so wunderbar schöne Jugend erleben ließ!

Durch Eure Warnemünder Nachrichten werden all' die alten Erinnerungen wieder geweckt, Sie purzeln alle wieder aus den übertollen Schubladen des langsam verkalkenden Gehirnkastens.

Ich freue mich jedenfalls auf das nächste Treffen, bei dem man sogar noch einmal das Tanzbein schwingen können soll!

*

Von Gretchen und Franz König in Kanada:

Erst im Februar erhielten wir die Warnemünder Nachrichten Nr. 7, wir dachten schon, es war verloren gegangen. Die Freude war wie immer groß und wir danken herzlich. Doch wie schade, daß die Bilder vom Treffen nichts wurden, wollen nur hoffen, daß doch noch ein paar Bilder auftauchen und der Zeitung zur Verfügung gestellt werden. Es war so nett von Arno und Lorchen Joswig, geb. Schönrock, daß sie beim Hamburger Treffen an uns dachten und uns liebe Grüße sandten, wir kennen uns sehr gut. Auch von Liselotte Rimane, geb. Prüssing, erhielten wir Grüße, sie freute sich sehr über unser gemeinsames Bild in Tracht. Wir können uns vorstellen, daß alles sehr nett war und es viel Freude und Tränen gab. Die Gedichte und Bilder sind wieder sehr schön und alte Erinnerungen wurden wach. Wir denken noch oft an die schöne Zeit bei Gornitzkas im Segelklub oder wenn wir in der Traube beim Schmuselicht ein Gläschen Wein hatten, auch an die Kettenfähre mit Herrn Holtz „Friedrich-Franz-Straße“ und Walter Schultz wenn ich mich nicht irre als Besatzung. Wir wohnten ja eine Zeit Hohe Düne und benutzten die Fähre täglich, ruft viele Erinnerungen wach. Die Gesichter auf den Bildern sind uns auch bekannt, aber die Namen sind uns entschwunden.

Wir hatten für Kanada einen sehr milden Winter, Ostern hatten wir noch hoch Schnee, der blieb nicht liegen, nun warten wir auf den Sommer. Wir hoffen, daß es Ihnen gesundheitlich gut geht. Recht herzliche Grüße und alles Gute. Herzlichen Dank Euch beiden und alle, die ein Stück dazu beitragen und uns ein Stück Heimat senden.

*

Alfred und Käthe Eisenach, geb. Vick, Jürgensgaarderstraße 9 a, 2390 Flensburg:

Heute Abend gibts Fußball im TV, mein Mann sitzt gebannt davor, also eine gute Gelegenheit, den schon so lange geplanten Brief an Dich endlich zu schreiben!

Nun ist schon wieder fast 1/2 Jahr seit unserem Warnemünder Treffen in Hamburg vergangen, es waren wieder nette Stunden inmitten aller Mecklenburger.

Die von uns so sehr geliebten „Warnemünder Nachrichten“ kamen wie ein Weihnachtsgeschenk direkt am Heiligenabend bei uns an, habt nachträglich recht herzlichen Dank dafür, es war wieder so schön in Erinnerungen zu schwelgen.

*

Eva Hartmann, geb. Lerch, 3401 Ebergötzen 2/Holzerode:

Nachdem nun einige Wochen vergangen sind, möchte ich mich noch einmal persönlich bei Ihnen bedanken. Für mich waren es wunderschöne Stunden im Austausch alter Erinnerungen. Am Sonntag im Alsterpavillon kam ich mit der älteren Generation zusammen, da gab es ja soviel vom Segelclub zu erzählen. Die Zeit wir viel zu schnell vergangen.

Die Clubnadel habe ich dankend erhalten!

*

Max und Anni Heene, Am Burgfeld 1, 2400 Lübeck:

Die Warnemünder Zeitung möchte ich gerne beziehen. Mein Geburtstag ist der 27. Januar 1898, das ist, wenn Sie erinnern auch Kaisers Geburtstag, da hatten wir immer schulfrei und später beim Militär dienstfrei. Im letzten Weltkrieg habe ich den Kaiser noch lebend im Exil in Dorn besuchen können.

*

Eva Grabow, Lindenstraße 57/59, 6239 Kriftel/Taunus:

Wenn ich die Warnemünder Nachrichten in die Hand nehme und die Fotos mit der Lupe betrachte, dann bin ich ganz — da —.

Oft habe ich Heimweh nach der so lieben Umgebung am Wasser, nach all den schönen Jugenderinnerungen. Und vielen anderen wird es auch so gehen.

Von Rostock habe ich noch viele Bilder, die sicher interessieren!

(Ich möchte Sie bitten, mir die Bilder vom Gerhardschen Lyzeum und Studienanstalt zuzusenden.)

*

Theodore Schweitzer, geb. Kröger, Maikammererstraße 22, 8000 München 22:

Aus München einen schönen Gruß an Euch in Hamburg. Anschließend an unser Treffen in Hamburg verbrachte ich noch ein paar Tage in Travemünde. Mit meiner Cousine Hedwig Stalbohm konnte ich wieder nach Herzenslust „Plattdütsch vertellen“. Das gibt es in München nicht. Eine kleine Geschichte aus dem alten Warnemünde will ich noch erzählen.

„Je nun“, sagte mein Vater Hans Kröger, „nu is dat so wiet, wir bringen die fertige Wäsche zur Fähre nach Dänemark.“ Er und die Plätterinnen, Frau Kahl und Frau Wiek, kletterten in seinen hochbeinigen Ford. Vater kurbelt das Auto an, und los geht die Fahrt. Auf der Fähre setzt Vater sich zum gemütlichen Schwatz mit Herrn Rapp zusammen. Die Frauen zählen unten die großen Tischtücher und Servietten vor. Sie sind fertig. „Oh, Herr Kröger sit ja noch bi Rapp“, sagen sie, „wi sehen uns das Schipp an“. Die Fähre legt ab, es ist zu spät zum aussteigen. Vater und seine beiden Frauen fahren mit nach Dänemark. Herr Rapp sorgt für die Nacht für Unterkunft. — Gegen Abend erscheint Herr Kahl im Geschäft. Er sagt: „Ick möt doch mal fragen, wo min Fru bliwt, se is noch nich nah Hus kamen!“ Nun vermißt auch Mutter ihren Mann. „Wo is denn bloß Vadding bleben?“ Nun taucht auch Herr Wiek auf. „Ick komm von de Arbeit und min Fru is nich dor!“ Min Gott, wo können de drei blott sin! Polizist Grünwald erscheint. „Se ehr Auto steht up den Bahnhofsplatz, dat dörf dor nich stahn, se möten dat

Auto halen!“ Uns Mudding ist ganz aufgeregt. „Wat kann dor bloß passiert sien.“ Unruhige Nacht für Mudding, Kahl und Wiek.

Nächsten Mittag sind die drei von ihrer großen Reise zurück. Herr Rapp hatte alle gut bewirtet. In der Wäsche- rei wurden Frau Kahl und Frau Wiek die Helden des Tages, ihre unfreiwillige Dänemarkfahrt war zur Welt- reise geworden.

Viele kleine Geschichten aus Warnemünde fallen mir ein, viele habe ich aufgeschrieben, und lese sie meinen Kin- dern vor. Dann wird gelacht und gefragt! Ich bin aus Mecklenburg. Manchmal fahre ich an den Starnberger See, nur um mir einbilden zu können, ich sei an der Ostsee. Natürlich ist es nicht dasselbe.

*

Gisela Kahlmann, geb. Schlenther, früher Markgrafenheide, Adalbert-Stifter-Straße 27, 6903 Neckargemünd:

Für die Zusendung der „Warnemünder Nachrichten“ und all die Mühe, die damit verbunden ist, möchte ich Ihnen herzlich danken. Zu meinem Vergnügen habe ich mich sogar auf einem Foto gefunden in Nr. 5, Seite 10, die lachende Kleine in der Mitte hinten.

Auf das Sportfest kann ich mich noch besinnen. Der Sportplatz der Luftwaffe lag gleich neben unserem Haus in Markgrafenheide. Wir haben dort 10 Jahre gewohnt 1935 – 1945.

Seit 1946 lebe ich im Westen.

Der Sportplatz ist heute übrigens ca. 100 m Richtung Moorgraben verlegt. An der alten Stelle wurden Wohn- blocks gebaut. Es gibt einen Kindergarten und eine Schule dort neben der früheren Kantine des Pächters Pitzenhofer. Im Wachgebäude „Heideck“ gibt es heute ein kleines Lokal, das im Sommer auch mittags Essen ausbit, dazu Bier oder Rhabarbersaft. Damals waren wir im Sommer fast allein am Strand. Das Dünengelände von der großen Biegung der Chaussee vor Heideck ist bis zum Moor- graben voller Campingplätze.

*

Schießsporthalle „Hubertus“

An der Strand-Promenade beim Herren-Bad. Sehenswert/ Einzig ihrer Art.

Nur original selbstentworfenene, elektrisch betriebene und mechanisch bewegliche Ziele und Scheiben.

Sammelpunkt der schießsportliebenden Herren, Damen und Kinder.

Täglich geöffnet!

Besitzer: BENNO HILL

*

Das von allen Warnemündern so beliebte „Caféhaus Bechlin“, welches heute den Namen „Atlantic“ trägt, hat seine Pforten wegen dringender Renovierung geschlossen. Anfang Juli 1983 soll Neueröffnung sein. Die Terrasse vorm Hause soll eine Überdachung, welche vor Regen schützen soll, erhalten. Die unvergessenen Feste, welche

Grüße sandten an die Warnemünder Nachrichten:

Elisabeth von Bockelberg, Minden
Ilse und Otto Schulte, Stuttgart
Karl Otto Keil, Kiel
Gunda und Emil Krakow, Keitum
Ischi und Will Bartels, Hahnenklee
Heidi und Karl Lettow, Seefeld
Curt Satow und Frau, Bozen
Käte und Richard Trede, Neustadt
Lore Joswig, geb. Schönrock, Castrop-Rauxel
Erni Kleine, geb. Düwel, Herne
Grete Krakow, Wolfsburg
Elfriede Ahrendt, geb. Böckmann, Wiesbaden
Anna Möller, Trebur
Elisabeth und Albert Hübner, Travemünde
Elisabeth Schmitz, Düsseldorf
Angela Hüne, Königstein
Milli Gisch, geb. Jochensen, Saarbrücken
Rosi und Rainer Groth, Langen
Rudolf und Liddy Holst, geb. Awe, Laatzen
Margurit und Christreich Neitzel, Hamburg
Lilo und Heini Gellert, Amelinghausen
Christine Aspelin, geb. Mund, Vintrie/Schweden
Anny und Andreas Frank, Bremen
Lotti Mittelstädt, geb. Köhler, Hagen
Albert und Hilde Holtz, Heikendorf
Sabine und Wolfgang Ullmann, Timmendorf
Ursula und Alfred Geist, Kiel
Gerda John, geb. Junge, Oldenburg
Gerda Toffel, geb. Susemihl, Essen
Günther Durst und Frau, La Azohia
Elise Zummack, geb. Barten, Bremen
Charlotte und Willi Harder, Malaga
Gisela Knöbel, geb. Susemihl, Essen
Käte Kosbadt, Hamburg
Gretl Mayer-Rapp, St. Gallen/Schweiz
Käte und Alfred Eisenach, Flensburg
Kurt Reichert sen., Hamburg

Bunter Abend mit einem Festessen

im Alsterpavillon, Hamburg, am 30. September 1983!

18.30 Uhr Öffnung zum Teeraum im Alsterpavillon

19.00 Uhr Begrüßung: Günther Alwardt

Anschließend steht auf der Speisekarte: Zarter Rinder- braten nach mecklenburger Art mit Blumenkohl und Bohnen zum Sonderpreis von 18,— DM. Vor- und Nach- speise auf Wunsch!

Um 20.00 Uhr ist vorgesehen: Ein plattdeutscher Vortrag, Filmvorträge von Rostock – Warnemünde von

Dr. Christian Dettweiler, Stuttgart,
Ewa-Maria Pufpaff, Lilienthal bei Bremen,
und von Dr. Otto Neumann, Hamburg.

Zum Abschluß ein musikalischer Beitrag früherer belieb- ter Melodien! Spätestens ab 22.00 Uhr gemütliches Bei- sammensein! Freunde und Verwandte sind ebenfalls herz- lich willkommen. Unkostenbeitrag pro Person 3,— DM für den Abend.

Die Teilnehmerzahl bitte ich, auf beiliegender Karte bis 25. September 1983 mitzuteilen. Uns allen wünsche ich rege Beteiligung und ein fröhliches Beisammensein.

G. A.

..... Anschrift der „Warnemünder Nachrichten“:

Günther Alwardt, Tönninger Weg 5, 2000 Hamburg 52, Telefon 040/800 44 44.

Alle Artikel und Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr, veröffentlicht. Die Kosten für die Her- stellung der Zeitung werden aus Spenden der Warnemün- der bestritten.

Die Jahresunkostenpende von 10,— DM auf das Konto „Vagel Griep“, Volksbank Hamburg Ost-West e. G., Ham- burg Blankenese, Kto.-Nr. 01/06955 (BLZ 206 900 05).

Druck: R. A. Parbs & Co., Eschelsweg 4, 2000 Hamburg 50

sich in beiden Etagen abspielten, wird es wohl in der so fröhlichen Form nie wieder geben. Die Polonaisen gingen sogar bis in den Keller. So schreibt Grete Krakow! Das Ehepaar Walter und Erna Bechlin gehörten zu den beliebtesten Warnemündern. Nach dem Kriege sorgten dann die Ursi und der Franz Allofs für gute Kapellen und Stimmung! Die Kapelle Henkels soll stellvertretend für viele genannt werden.

G. A.

*

E. Hagendorf, geb. Rüttgardt, Kirchnerpfad 12, 1000 Berlin 13:

Ich bin eine gebürtige Warnemünderin und wohne in Berlin. Durch meine Kusine Ingrid Jarchau, geb. Harresen, erfuhr ich von Ihrem Warnemünder Treffen in Hamburg. Leider kann ich nicht daran teilnehmen. Aber daß es das Warnemünder Blatt gibt, hat mich sehr glücklich gemacht. Ich habe mir die Fotos lange angesehen und viele Warnemünder wiedererkannt. Beim Kramen fand auch ich ein Foto, welches Sie vielleicht erstmalig erhalten.



Jahrgang 1917. Auf diesem Bild sind zu erkennen: Grete Keck, Erna Bruschis, Anna Peters, Gertrud Pfeifer, Lehrerin Kluge, Wanda Rüttgardt, Labinschus.

*

Gerda Kolle, geb. Harder, 3401 Ebergötzen 2:

Vielen Dank für die Zeitungen. Ich hoffe, meine Spende ist inzwischen eingetroffen. Auch ich fahre mit meiner Familie jedes Jahr einmal nach Warnemünde. Bin gerne dort, da es mein Geburtsort ist. Ich bin 1927 geboren. Herr Kossow war zuletzt unser Klassenlehrer. Meine Jugend habe ich in der Poststraße 17 verlebt. Das Haus ist inzwischen abgerissen. Zuletzt haben wir in der Rostocker Straße 24 gewohnt. Von dort bin ich nach Ebergötzen bei Göttingen gezogen, habe geheiratet und zwei Kinder.

Bei dem nächsten W'de Treff bin ich bestimmt dabei. Ich freue mich auf die nächste Zeitung.

De tweiig Schirm

Un pladdert dat von baben dal
 Un gütt dat as mit Mollen,
 Dat deiht mi nix, ick hew'n Schirm,
 Den kann'ck mi oewerhollen,
 Un holt de Schirm ok nich ganz dicht
 Un drüppelt dat in'n Nacken,
 Dat Water löppt all wedder rut, —
 Ick hew'n Lock in'n Hacken.

**Dies und Das
 aus der Erinnerungskiste**

Von Gisela Köhler

Als im Oktober 1982 unser letztes Warnemünder Treffen stattfand, traf sich am Tag zuvor meine „alte Clique“ bei mir in Blankenese. Es waren: Meine Schwester Lotti, Anneliese Koch (jetzt Bock), Ursel Burmeister (beide aus Warnemünde angereist), Marianne Wünsche (jetzt Eppert) mit Mann, Irmgard Josephi (jetzt Lintzer), Günter Wünsche, Paul Lass und Frau (aus Warnemünde kommend) und last not least unser so lang „verschollener“ Otto Bertram, über dessen Erscheinen wir alle uns besonders freuten, denn ihn hatten wir — im Gegensatz zu den anderen — fast 30 Jahre oder noch länger, nicht gesehen. Das Erzählen, Erinnern und Fragen nahm kein Ende, die Stunden flogen nur so dahin — es wurde eine lange Nacht.

Bei der Gelegenheit wurde ich „verdonnert“, wieder mal „aus dem Nähkästchen zu plaudern“ — weil die anderen einfach zu faul sind.

Meine Familie zog 1928 von der Rostocker Straße in die Parkstraße Nr. 9 um. Das Zwei-Familien-Haus mit dem prachtvollen Namen „Villa Saxonia“ gehörte der Familie Wünsche. Außer dem Ehepaar Wünsche nebst Haustochter „Fräulein Charlotte“, gab es fünf Kinder etwa zwischen 5 und 16 Jahren: Annelies, Günter, Martin, Marianne und Hanna.

Wir schlossen schnell Freundschaft miteinander. Ein paar Häuser weiter lebte Frau Bertram mit ihren drei Jungens — Otto, Hans und Kurt — und in Nr. 7 wohnte (und wohnt heute noch) Anne Koch, mit der ich, bevor wir in die Parkstraße zogen, bereits befreundet war.

Wünschens hatten im Keller ihres Hauses ein sehr großes „Kinderzimmer“ — heute würde man dazu „Party-Room“ sagen —. Dieses Zimmer war oft abendlicher Treffpunkt der „Parkstraßen-Jugend“, vor allem im Winter. Es gab dort ein „Grammogröh!“ sprich: Koffergammophon, wonach wir hingebungsvoll — mehr oder weniger gekonnt — tanzten. Zum Beispiel nach dem schmalzigen Tango: „O Fräulein Grete, wenn ich mit Ihnen tanz . . .“ oder: „Schenk' mir eine Tafel Schokolade und ich schenk' Dir einen Kuß“. — Martin war der begehrteste Tänzer bei uns Mädchen, er hatte den Bogen raus — vor allem beim englischen Walzer! Was waren das für herrliche Stunden.

Im Sommer spielte sich das Leben — außerhalb der Schule — vorwiegend am Strand und auf der Mole ab. Die Jungs sprangen vom Dach des „Kanonenhäuschens“ in's Wasser runter und tauchten manchmal nach Geldstücken, welche die Badegäste hineinwarfen. — Otto Bertram hatte einen Spezial-Gag: Er band den herumstehenden Badegästen auf die Nase, er könne unter der Mole hindurchtauchen. Er sprang also vom Häuschen herunter, und da er hervorragend lange unter Wasser schwimmen konnte war er ja für einige Zeit unsichtbar. Die anderen Jungs, die natürlich mitspielten, lenkten inzwischen die Zuschauer ab und bildeten einen „Sichtschutz“, den Otto ausnutzte, um schnell die Mole zu erklimmen und sich auf der anderen Seite wieder ganz unauffällig ins Wasser zu begeben. Er tauchte sofort wieder und kam dann nach einer gewissen Zeit prustend zum Vorschein — sehr bewundert von den Zuschauern, die ja fest davon überzeugt waren, er habe die Mole untertaucht.

Bei Sturm hatten wir auch unseren Jux mit den Badegästen: Den berühmten „Molen-Knick“, wo die Brecher immer so schön rüberkamen, passierten wir Kinder meistens „trocken“, da wir ja den Wellen-Rhythmus genau kannten (nach jeder 4. Welle, die meistens besonders

hoch war, gab es eine kleine Pause, die wir zum Durchlaufen benutzten). Den Badegästen, die uns fragten, wieso wir nie naß würden, rieten wir treuherzig, sie sollten man nach jeder 3. Welle loslaufen, was sie auch taten. Der Erfolg war dann immer ausgesprochen „durchnässend“ für die Armen und wir schlimmen Gören högten uns.

Der Winter 1928 war sehr strenge. Wir liefen auf der „Laake“ und den ihr zufließenden Gräben Schlittschuh (heute stehen dort die Hochhäuser von „Lütten-Klein“). Wir rodelten sogar von der Promenade in die Anlagen herunter, dort wo etwa heute das „Hotel Neptun“ steht. Aber am abenteuerlichsten war doch die zugefrorene Ostsee. Für die Fähre nach Gjedser war von einem Eisbrecher eine Fahrinne freigehalten worden. Wenn nun die Fähre ein- oder auslief, stellten wir uns neben diese Rinne und genossen es (mit leichter Gänsehaut), wenn die Eisfläche mit uns auf- und abschwankte. Ein unvorstellbarer Leichtsin! Selbstverständlich wußten unsere Eltern nichts davon.

Abbi Hübner, der Sohn des Hotelbesitzers Hübner, fuhr sogar mit seinem Motorrad über das Ostsee-Eis.

Die Wünsche-Jungs, Otten Bertram und noch ein paar andere Jungs sind einmal, als sie sehr weit rausgelaufen waren, fast abgetrieben, da das Eis brüchig geworden war. Sie mußten sich mit Riesensprüngen über die Risse im Eis ans Ufer retten.

Berüchtigt waren zu jener Zeit die Fahrschüler-(innen) nach Rostock. So manche Fischfrau und mancher Schaffner des Zuges konnte damals ein leidvolles Lied über ihre Erfahrungen mit ihnen singen. Wir, die oben genannten, gehörten auch zu dieser mit Recht böse beleumdeten Zunft. Wir hatten alle unsere Stamm-Abteile, in die wir möglichst niemand anderen reinließen. Wenn es doch mal einer versuchte, hielten wir den Türdrücker von innen solange fest, bis man von draußen aufgab. Morgens machten die mesiten noch Schularbeiten, bzw. „schrieben ab“.

Eines Morgens nun – ich war gerade noch eifrigst dabei einen Hausaufsatz zu beenden – ergoß sich ein Wasserstrahl auf mein Heft. Schnell stellten wir fest, daß es aus einem winzigen Loch der Wand zum Nebenabteil kam, aber bei diesem einen Loch blieb es zu unserem Entsetzen nicht, bald sprühte es von vielen Seiten.

Die Jungs von nebenan hatten – mit Wasser prallgefüllte – Gummiblasen bei sich und . . . einen kleinen Bohrer! Mit diesem bohrten sie Löcher in die Wand und spritzten uns Mädchen naß.

Wir sannan natürlich auf Rache, aber wie? . . . Als es wieder in der Wand hinter mir verdächtig im Holz knirschte, sprang ich schnell auf die Sitzbank . . . und sobald der Bohrer zum Vorschein kam, trat ich mit aller Kraft drauf, so daß er sich verbog und nun nicht mehr zurückgezogen werden konnte. Bei uns erscholl Hohn- gelächter, drüben herrschte Ratlosigkeit. Man bot uns „Waffenstillstand“ an, wenn wir dem Bohrer den nötigen „Dreh“ versetzten, damit er drüben rausgezogen werden könne, aber so leicht ließen wir uns nicht beschwatzen, immerhin war ja mein Aufsatzheft durchnäßt und der Schluß fehlte auch noch immer.

Wir ließen die Bengels bis kurz vor Rostock zappeln, dann gaben wir nach und das „corpus delicti“ verschwand wieder in irgendeiner Schulmappe. Wir wurden nie wieder von der „Wasserkunst“ belästigt!

Mittags auf der Heimfahrt, wenn der Druck der Schularbeiten nicht so groß war, juckte den Fahrschülern das Fell besonders und die armen Mitreisenden hatten meisten drunter zu leiden.

Eines mittags hatte sich eine Frau ins Nebenabteil verirrt, welches einen Durchgang zu unserem Abteil hatte.

Sie hatte ihren Koffer – es war ein Schließkorb aus Rohrgeflecht – ins Gepäcknetz verfrachtet und saß nun – nichts Böses ahnend – darunter. Als der Zug fuhr, stieg ich von unserer Seite aus ins Gepäcknetz unseres Abteils und knüpfte von dort aus mit vielen kleinen Bändseln den Korb im Geflecht des Netzes fest. Unterstützt und angefeuert wurde ich dabei von meinen „Spießgesellinnen“. Es war eine sehr mühevoll Arbeit, ich hatte fast bis zur Station „Schmarl“ zu tun. Groß war dann unser Schreck, als die Frau Anstalten machte, in Schmarl auszusteigen – wo der Zug ja nur einige Minuten hielt. Wir hatten angenommen, sie würde bis Warnemünde mitfahren, wo wir uns dann schnellsten und anonym verdrückt hätten. Nun aber ging ein großes Theater los. Vergeblich bemühte sich die Frau, ihren Korb herunter zu bekommen (ich hatte ganze Arbeit geleistet). Der Zug fuhr wiederan und die Frau stürzte wutentbrannt in unser Abteil, wo wir – mit wenig Glaubwürdigkeit – die Unschuldengel zu spielen versuchten. Wir saßen – darüber waren wir uns klar – unrettbar in der Patsche. Ein schnelles Verduften in Warnemünde war unmöglich. Die Frau stellte sich vor die Abteiltür und schrie durchs offene Fenster nach dem Schaffner. Der grientete zwar von einem Ohr bis zum anderen, als er die Bescherung sah, aber er mußte ja „seines Amtes walten“, indem er uns die Monatskarten abnahm. Leider war es bei mir in dem betreffenden Monat das 3. Mal und das bedeutete: Endgültiges Einbehalten und Neukauf einer Karte – ein schwerer Schlag!

Ich machte mich auf Einiges zu Hause gefaßt, aber nicht auf das, was dann wirklich geschah: Ich beichtete meinem Vater also diese Geschichte – natürlich in gebührendem Abstand von seiner ziemlich „losen“ Hand – aber noch während ich berichtete, zuckte es verdächtig um seine Mundwinkel. Schließlich prustete er lauthals los und letzten Endes bogen wir uns beide vor Lachen. Trotzdem hielt er mir aber die wohlverdiente Standpauke mit dem bitteren Hinweis, daß die neue Monatskarte von meinem kargen Taschengeld erworben werden müsse.

Am gleichen Abend hatte mein Vater seine Stammtischrunde, zu der auch der Bahnhofsvorsteher Herr Schwedter (?) gehörte. Dieser wußte natürlich längst Bescheid, aber er ließ netterweise Gnade vor Recht ergehen. Alle „Sünderinnen“ erhielten ihre Monatskarten zurück und . . . für diesmal war mein Taschengeld gerettet.

Nächstes Mal mehr.

*

Von Albert und Hilde Holtz, Heikendorf, kam noch folgender Brief:

Liebe Alwardts, wir danken herzlich für die „Warnemünder Nachrichten“ Nr. 7 vom Dezember 1982. Ganz besonders erfreut waren wir, als wir auf Seite 4 ein Bild sahen, auf dem mein Vater vorn in der ersten Reihe, 3. von links, steht. Ich glaube es ist der Gesangverein, wo es aber ist weiß ich nicht. Ich schreibe jetzt an Marianne Callsen, geb. Boese. Auch auf dem Bild darüber sind ja mehrere alte Warnemünder.

Auch alle Bilder von Schulklassen und Gebäuden haben wieder viele Erinnerungen wachgerufen.

*

Albert und Hilde Holtz, geb. Mussäus, Heikendorf, erhielten von ihrem Bruder aus Warnemünde, Weihnachten 1982, dieses Gedicht:

Wihnacht is nu wedder wurden,
in Warnemünn, un dat is schön.
Ut de Hüser blinken Lichter
de kann man von buten sehen.

Gehst an'n Strom längst, kikst int Wader
denkst an dine Kinnerdag
an all de Möh, an all de Plag.

Wo is blos de Tied hen lopen
wo is alles Schöne bleven,
fröer künn man nachts noch slopen
so rasant is hüt dat Leben.

Wihnacht, Wihnacht, büst du dat noch
wat as Kinner uns erfreut? —
Kik di üm Minsch, lot dat denken
glöv an't Christkind, wat uns geburen.
In Warnemünn, un dat is schön
is Wihnacht wedder wuren!

*

Ich fand dieses Foto von der Holsten-Schule, in der Bismarckstraße, in meinem Album.



Lehrerin Fräulein Löper:

1. Reihe: Lisa Gerhardt, Christa Helms, Hertha Guiard, ?, Otilie Volkmann, ?, ?, Ilse Breu.
2. Reihe: Ida Borgwardt, Irmi Barten, Ingeborg Althaus, Adele Gellert, Käthe Vick, Grete Serrwisch, Lotte Rechlin, Erika Lewerenz, ?
3. Reihe: Gertrud Wiedenhöft, Berti Waack, Anneliese Brinkmann, ?, Grete Vick, Lotte Willert.
4. Reihe: Elisabeth Althaus, Rita Frische, Karla Börger, ?, Henny Sävert, ... Schultz, Olga Weißer, Annemarie Thiel, Ilse Siedenstrand, ?
5. Reihe: Ingrid Milbrodt, Hilde Baade, Gertrud Buck, Lotte Harms.

Es wäre sehr gut, wenn eine Mitschülerin die fehlenden Namen weiß. Herzlichen Dank. I. A.

*

Der Name Heinkel war mit dem Ort Warnemünde untrennbar verbunden. Seine Villa, allen Warnemündern bekannt, lag direkt an der Promenade mit Blick auf das große Wasser, drei Häuser vom Kurhaus entfernt. Eine Kegelbahn wurde später zur Kurparkseite angebaut, auf der ich nach dem Kriege oft kegelte.

Vor und während des Krieges war ich oft auf der Kegelbahn im Gästehaus der Heinkel-Werke, „Hohenzollern“, oder auch im Restaurant, in dem ein hervorragendes Essen serviert wurde. Hier war damals der uns gut bekannte und immer freundliche Herr Nettelbeck als Geschäftsführer tätig.

Ernst Heinkel wurde am 24. Januar 1888 in Württemberg geboren, baute 1923 sein eigenes Flugzeugwerk in Marienehe und erlag 1958, vor nunmehr 25 Jahren, einem Gehirnschlag. G. A.

Charlotte und Marg. Nagel, 3284 Schwalenberg:

Gerne denken wir an das so nette Treffen der Warnemünder zurück. Es hat uns viel Freude gemacht, so manch alten Bekannten wieder zu sehen. Wenn wir gesund bleiben, nehmen wir gerne wieder in zwei Jahren daran teil.

Mecklenburger Humor

Willi: „Ich bin in unserer Klasse der erste im Rechnen!“ —
Franz: „Ich der erste in Physik!“ —
Karl: „Und ich bin der erste auf der Straße, wenn es ge-
läutet hat!“

Det hett noch Tied

Jochen Peemöller is krank, dat geht em heel leeg. Dor sett sien Swester sick up de Bahn un föhrt hen nah em — he is jo so alleen in de Stadt.

„Worüm hest dinen Mann nich mitbröcht?“ frögt Jochen.
„Och“, seggt sien Swester, „he kann nich afkamen; wi sünd jo meren in de Aust. Wi hebbt afmakt: he kümmt denn to din Gräffnis.“

Dat hett all holpen

„Wenn ji mit dat Geld nich utkomt, denn mußt du din Fro mol'n beten Bescheed seggen: je möt nu sporen.“

„Heff ik all.“

„Na — un nu?“

„Ik drink nicht mehr, un smeuken doh ik ok nich mehr.“

As veertig

Jörgen sien Fru fiert morgen ehren veertigsten Geboortsdag. Nu steiht se vör'n Speegel, dreiht sik hen un her un fraagt denn: „Na, Jörgen, nu segg doch maal sülm, na veertig seh ik doch würlklich nich ut, wat?“

„Nee, al lang nich mehr!“ seggt Jörgen dor.

*

Mein Mecklenburg soll doch was gelten,
Blieb es in manchem auch zurück.
Ich will es nicht deswegen schelten,
Betracht' vielmehr es als ein Glück,
das es im Ganzen gut bewahrt
die alte mecklenburg'sche Art.

Johannes Trojan

Warnemünde, Juni 1908

*

Wer kennt die Namen dieser Herren?

